

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 33

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
Professor em. Theologische Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsatzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Anschriften der Autoren:

Prof. Bruce Chilton, Bard College, Annandale on Hudson, NY
Dr. Rainer Dillmann, Dahler Heide 48, D-33100 Paderborn
Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Universität Bochum
Prof. Dr. Heinz Giesen, Kölnstraße 415, D- 53117 Bonn
Dr. Paul Metzger, Universität Mainz
Prof. Dr. Tobias Nicklas, Universität Regensburg
Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Evang.-Theologische Fakultät, Universität Wien,
PD Dr. Hermann Josef Riedl, Dr.-Leo-Ritter-Str. 63, D-93049 Regensburg

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. em. DDr. A. Fuchs, Linz 2007. Alle Rechte vorbehalten.
Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstrasse 20
email: fuchsa@aon.at

Inhaltsverzeichnis

Wilhelm Pratscher, Die Auseinandersetzung mit Gegnern in den Pastoralbriefen	5-24
Rainer Dillmann, Begegnungen voller Spannung. Beobachtungen zum Mit- und Gegeneinander von Petrus und Paulus im Neuen Testament	25-39
Tobias Nicklas, Das „unbekannte Evangelium“ auf P. Egerton 2 und die „Schrift“	41-65
Heinz Giesen, Nächstenliebe und Heilsvollendung. Zu Röm 13,8-14	67-97
Paul Metzger, Der Fall des Imperiums. Zur Frage der Parusieverzögerung im II. Thessalonicherbrief	99-113
Peter Dschulnigg, Kreuzigung und Tod Jesu nach Lk 23,26-49	115-128
Bruce Chilton, The Temple, Aramaic, and Mark's Jesus	129-150
Heinz Giesen, Sterben und Tod Jesu aus der Sicht des Lukas (Lk 23,44-49)	151-174
Hermann Josef Riedl, Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt 25,1-13) im Kontext rabbinischer Gleichnisse	175-190
Albert Fuchs, Zum Stand der Synoptischen Frage – Matthias Konradt	191-208
Albert Fuchs, Die Rettung der Zweiquellentheorie durch Leugnung der Kritik. Eine Anfrage an Martin Hengel	209-241
Albert Fuchs, Zum Stand der Synoptischen Frage – Petr Pokorný	243-252

REZENSIONEN

Brower K.E. – A. Johnson (ed.), Holiness and Ecclesiology in the New Testament (Giesen)	272
Cancik H., Römische Religion im Kontext (Fuchs)	278
Cancik H., Religionsgeschichten (Fuchs)	279
Ehrman B.D., Abgeschrieben, falsch zitiert und missverstanden (Fuchs)	287
France R.T., The Gospel of Matthew (Fuchs)	253
Frey J.- U. Schnelle (Hgg), Kontexte des Johannesevangeliums (Fuchs)	257
Gelardini G. (Hg), Kontexte der Schrift. Band I (Fuchs)	283
Green J.B., 1 Peter (Giesen)	265

Hengel M., Jesus und die Evangelien (Fuchs)	269
Hofius O., Exegetische Studien (Fuchs)	287
Instone-Brewer D., Traditions of the Rabbis, Vol 1: Prayer and Agriculture (Hubmann)	285
Lindemann A. Hg., The Sayings Source Q and the Historical Jesus (Fuchs)	279
Metzger P., Katechon. (Fuchs)	262
Porter S.E. (ed.), The Messiah in the Old and New Testaments (Giesen)	271
Reese R.A., 2 Peter and Jude (Giesen)	266
Sänger D. - M. Konradt Hgg), Das Gesetz im frühen Judentum und im Neuen Testament (Fs. Ch. Burchard) (Fuchs)	270
Schnabel N.C Hg.), Laetare Jerusalem (Fuchs)	284
Schröter J., Von Jesus zum Neuen Testament (Fuchs)	274
Scoralick R. (Hg), Damit sie das Leben haben (Joh 10,10) Fs. Walter Kirchschräger (Fuchs)	282
Sellin G., Der Brief an die Epheser (Fuchs)	261
Skarsaune O. - Reidar Hvalvik (Hgg), Jewish Believers in Jesus. The Early Centuries (Fuchs)	273
Snodgrass K., Stories with Intent. A Comprehensive Guide to the Parables of Jesus (Fuchs)	267
Strecker Ch. (Hg), Kontexte der Schrift. Band II (Fuchs)	283
Sumney J.L., Philippians. A Greek Student's Intermediate Reader (Fuchs)	262
Taeseong Roh, Der zweite Thessalonicherbrief als Erneuerung apokalyptischer Zeitdeutung (Fuchs)	263
Telscher G., Opfer aus Barmherzigkeit. Hebr 9,11-28 im Kontext biblischer Sühnetheologie (Giesen)	264
Thiselton A. C., First Corinthians (S. Schneider)	259
Thyen H., Studien zum Corpus Iohanneum (Fuchs)	256
Van Belle G.– van der Watt J.G. –Maritz P. (Hgg), Theology and Christology in the Fourth Gospel (Fuchs)	256
Van Belle G. (Hg), The Death of Jesus in the Fourth Gospel (Fuchs)	258
Van der Horst P.W., Jews and Christians in Their Graeco-Roman Context (Fuchs)	279
Viviano Benedict T., Matthew and His World (Fuchs)	254
Wifstrand A., Epochs and Styles (Fuchs)	287
Witulski T., Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian (Fuchs)	266
Witulski T., Kaiserkult in Kleinasien (Fuchs)	272
The New Interpreter's Bible. New Testament Survey (Fuchs)	274
Biblich-historisches Handwörterbuch, CD-Rom (Hintermaier)	286

Kreuzigung und Tod Jesu nach Lk 23,26-49¹

1. Vorbemerkung und Gliederung

Wenn man die Passionsberichte der vier kanonischen Evangelien vergleicht, findet man Gemeinsamkeiten und Differenzen sowie verschiedene Akzentsetzungen. Im Folgenden wollen wir uns auf die lukanische Darstellung der Kreuzigung beschränken. Zunächst sollen die entsprechenden Einzelszenen untersucht werden, ehe sie in ihrem Gesamtzusammenhang in den Blick geraten. Dabei wird die prägende Kraft des Sondergutes des dritten Evangelisten erkennbar, der ganz neue Szenen aus diesem Bereich einbrachte und vermutlich auch andernorts Teile daraus verwertet hat. Insgesamt besteht das Lk fast zur Hälfte aus Sondergut², über dessen literarische Eigenart die Meinungen freilich weit auseinander gehen. Ich denke am ehesten an eine schriftliche Quelle mit Evangeliencharakter, die Lukas über Mk und die Logienquelle Q hinaus zur Verfügung stand. Diese Hypothese ist allerdings noch lange nicht mehrheitsfähig, sie wird aber auch von einem bekannteren Schweizer als dem Sprechenden vertreten, namentlich Eduard Schweizer.³

¹ Abschiedsvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum zum Ende des Sommersemesters 2008. Ich danke meinem langjährigen Mitarbeiter Richard Höffner für die sorgfältige Durchsicht und Überarbeitung des Manuskripts.

² Vgl. A. Wikenhauser / J. Schmid, Einleitung in das Neue Testament, Freiburg u.a. 1973, 261; G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas. 2 Bde. (ÖTBK 3.1/2), Gütersloh/Würzburg 1977, hier: I 27.

³ Vgl. E. Schweizer, Das Evangelium nach Lukas (NTD 3), Göttingen 1982, 2-4.235-237; ders., Zur Frage der Quellenbenutzung durch Lukas, in: ders., Neues Testament und Christologie im Werden. Aufsätze, Göttingen 1982, 33-85; vgl. zur Orientierung U. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament (UTB 1830), Göttingen 2005, 295f.; breiter R. Riesner, Prägung und Herkunft der lukanischen Sonderüberlieferung, in: ThBeitr 24 (1993), 228-248, der an 14 Themen die theologische Eigenart der lukanischen Sonderüberlieferung festmacht (ebd., näherhin 231-238); weiter z. B. F. Rehkopf, Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch (WUNT 5), Tübingen 1959; J. Jeremias, Die Sprache des Lukasevangeliums, (KEK Sonderbd.), Göttingen 1980; P. Stuhlmacher, Biblische Theologie des Neuen Testaments. Bd. II: Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung, Göttingen 1999, 128f.178f.

Die breite Gesamtszene der Kreuzigung Jesu im Lk lässt sich in sieben Teile bzw. Szenen gliedern und beginnt wohl am ehesten in 23,26 mit einem Orts- und Personenwechsel: Jesus wird hinaus geführt und Simon von Zyrene genötigt, ihm das Kreuz hinterher zu tragen.

Dieser *erste Teil (V.26)* ist sehr knapp, er dient gleichsam dem Auftakt und der Eröffnung der folgenden Szenenreihe.

Die *zweite Szene (V.27-31)* ist die breiteste (9 Zeilen im Nestle / Aland⁴). Jesus begegnet Frauen, die um ihn klagen und weinen und wendet diese Trauer der „Töchter Jerusalems“ von sich weg zu ihnen selbst und ihren Kindern. Begründet wird dies in den Nöten der Endzeit, wo die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren sowie die Brüste, die nicht gestillt haben, selig gepriesen werden. In dieser Notzeit werde man zu den Bergen und Hügeln sagen, sie sollen auf sie fallen und sie zudecken, wie es unter Aufnahme von Hos 10,8 heißt (V.30). Hosea-Zitate sind auch sonst beliebt im lukanischen Doppelwerk. Die Szene schließt V.31 mit einem Rätselwort, das Erfahrungsweisheit aufgenommen hat: „Denn wenn das mit dem feuchten Holz geschieht, was wird (dann) mit dem vertrockneten geschehen“.

Dieser umfangreichste Abschnitt hat keine synoptische oder johanneische Parallele zur Seite. Er ist Sondergut des Lk, was auch thematisch durch die Zuwendung Jesu zu den Frauen und dessen Sorge um Jerusalem bestätigt wird.

Der *dritte Teil (V.32-34)* beginnt mit Personenwechsel V.32. Zwei Übeltäter werden mit Jesus zum Hinrichtungsort, der sog. „Schädelstätte“ geführt. Dort angekommen, werden sie gekreuzigt: Er in der Mitte, die beiden Verbrecher zu seiner Rechten und Linken. Jesus bittet Gott, den er als Vater anruft, um die Vergebung der Sünden der Gegner, weil sie in Unwissenheit handeln. Die Notiz über die Verlosung und Verteilung seiner Kleider V.34b nimmt ein atl. Zitat aus Ps 22,19 auf, dem wohl meistzitierten Psalm im NT über den leidenden Gerechten⁵, der in der Not zu Gott schreit, am Schluss aber erhöht wird.

V.33,34b gehen auf synoptischen Einfluss zurück, während V.34a Sondergut-tendenz erkennen lässt.

⁴ Vgl. E. Nestle / K. Aland, *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart ²⁷1993, z. St.

⁵ Vgl. dazu weiter D. Sänger (Hg.), *Psalm 22 und die Passionsgeschichten der Evangelien* (BThSt 88), Neukirchen-Vluyn 2007, V.

Der *vierte Teil* (V.35-38) steht kompositionell in der Mitte der Siebenerreihe. Während das Volk zuschaut, wird der gekreuzigte Jesus von den Führenden des Volkes verspottet und von den Soldaten verhöhnt: Der, der andere gerettet hat, kann nun sich selbst nicht retten? Indirekt wird durch diesen Spott Jesu christologische Würde mehrfach herausgestellt. Er ist „der Christus Gottes, der Erwählte“ (V.35) und „der König der Juden“ (V.37), als welcher ihn die Kreuzesinschrift ausweist. So formuliert V.38 am Schluss der Mittelszene: „Es war aber eine Aufschrift über ihm (angebracht): Dieser ist der König der Juden“. Der *titulus crucis*, der die Schuld des Gekreuzigten ausdrücken soll, hält damit fest, dass Jesus als Messiasprätendent zum Tode verurteilt worden ist. Als solcher konnte er sowohl von römischer Seite (Pilatus) verurteilt wie von Teilen der jüdischen Führungsschicht abgelehnt werden.

Mit dem Essig, welchen die Soldaten Jesus reichen, wird wie bereits im vorangehenden Abschnitt, ein Element aus der breiten Tradition vom leidenden Gerechten aufgenommen, hier in Gestalt eines Anklangs an Ps 69,22. Die gesamte Spottszene versteht sich wohl am ehesten aus synoptischer Überlieferung.

Die *fünfte Szene* (V.39-43) bringt erneut die beiden Übeltäter in den Blick. Der eine schließt sich dem Hohn der Spötter der Mittelszene an und fordert, dass der gekreuzigte Messias doch nun sich selbst und beide mit ihm Gekreuzigten rette (V.39, vgl. V.37). Er wird aber vom anderen Verbrecher zurückgewiesen, der ihrer beider Schuld bekennt und die Unschuld Jesu hervorhebt: „Dieser hat kein Unrecht getan“ (V.40f.). Der reumütige Schächer wendet sich sodann erneut Jesus zu und bittet ihn, seiner zu gedenken, wenn er in sein Reich komme (V.42).⁶ Jesus antwortet abschließend mit der Vollmacht dessen, der Einsicht in die endzeitlichen Pläne Gottes selbst hat (vgl. ἀμήν σοι λέγω)⁷: „Amen, ich sage dir: Heute (noch) wirst du mit mir im Paradies sein“ (V.43).

Die Szene ist durch vierfache direkte Rede belebt (V.39.40f.42.43). Sie schließt V.43 mit einem Jesuslogion, das als Amen-Wort ausgezeichnet wird und Jesu Souveränität als endzeitlicher Prophet Gottes betont. Die Szene stammt ganz aus dem lukanischen Sondergut, Mk 15,31 dient vielleicht als Aufhänger und Veran-

⁶ Zu textkritischen Problemen von V.42 vgl. J. A. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke*. 2 Bde. (AncB 28.28A), New York 1981/1985, hier: II 1510; H. Klein, *Das Lukasevangelium* (KEK), Göttingen 2006, 710 und Anm. 24.

⁷ Vgl. dazu insgesamt: K. Berger, *Die Amen-Worte Jesu. Eine Untersuchung zum Problem der Legitimation in apokalyptischer Rede* (BZNW 39), Berlin 1970.

lassung. Das zentrale Thema der Unschuld Jesu (V.41) bestätigt die Vermutung, einen Text aus dem Lk-Sondergut vor uns zu haben, ebenso die Verheißung des Paradieses noch am selben Tag (V.43).

Mit einer Zeitangabe („sechste Stunde“) und der Schilderung einer Finsternis⁸ von der sechsten bis zur neunten Stunde beginnt die *sechste Szene* (V.44-46). Die Sonne verfinstert sich und der Vorhang des Tempels reißt mitten entzwei. Als Sterbewort des Messias überliefert Lukas einen Ruf Jesu mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände übergebe ich mein Leben“, womit er Ps 31,6 als Sterbebegehrt zitiert, dessen Wortlaut und Kontext wesentlich zuversichtlicher gestimmt ist als das „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ aus Ps 22,2 in Mk 15,34 und Mt 27,46. Darauf folgt als Schlussbemerkung: „und als er dies gesagt hatte, hauchte er (sein Leben) aus“. Der gesamte Abschnitt ist wesentlich durch synoptische Tradition bestimmt. Nur das aus Ps 31,6 übernommene Sterbebegehrt V.46b könnte schon aus dem Lk-Sondergut stammen.

Die abschließende *siebte Szene* (V.47-49) hält die Reaktion von vier Personen-gruppen fest. Zunächst legt der Hauptmann des Hinrichtungs-kommandos in direkter Rede in Spitzenstellung ein Bekenntnis zu Jesus als einem gerechten Menschen ab, dessen Gottesvertrauen noch im Sterben ihn zum Sinneswandel und zum Lobpreis Gottes bewegt (V.47). Die gesamte Volksmenge, welche zum Schauspiel zusammengeströmt ist, schlägt sich reumütig auf die Brust und kehrt betroffen um (V.48). Als dritte Gruppe werden V.49 alle Bekannten Jesu erwähnt, die von Ferne der Kreuzigung zusehen, unter ihnen als vierte Gruppe eigens herausgehoben die Frauen, die ihm bereits von Galiläa aus nachgefolgt sind.

All diese Personen stehen in der genannten vierfachen Gliederung als Zeugen des Sterbens Jesu am oder in Sichtweite beim Kreuz. Der Hauptmann repräsentiert das Imperium; das reumütige und betroffene Volk das bekehrungswillige Israel; die Bekannten repräsentieren die Jünger Jesu; die unter ihnen gesondert genannten Frauen schließlich die Gemeinschaft aller Jesus Nachfolgenden bzw. ihn (materiell) Unterstützenden (vgl. 8,1-3).

Die Darstellung dieser Schlusszene fußt vielleicht auf synoptischer Überlieferung, aber vereinzelt (bes. V.48) lässt sich auch Lk-Sondergut vermuten.

⁸ Zur Finsternis vgl. Am 8,9.

2. Weiterführung und Klärung

In einem zweiten Durchgang wollen wir einige besonders wichtige Aussagen näher in den Blick nehmen und weiter klären. Dabei folgen wir der soeben erarbeiteten Gliederung des Textes in sieben Szenen. Es ist hier freilich nicht möglich, alle Fragen eines so umfangreichen Textes befriedigend zu lösen, so dass notgedrungen Vieles im Dunkeln bleiben muss. Vielleicht kann die sich später anschließende Zusammenfassung (vgl. unten 3.), welche eine die Teile übergreifende Zusammenschau fördert, dann noch ein wenig weiteres Licht in die Dunkelheit bringen.

2.1 Simon von Zyrene als vorbildlicher Jünger Jesu (23,26)

Ein gewisser Simon aus Zyrene in Nordafrika wird genötigt, Jesus das Kreuz zu tragen. Zu denken ist am ehesten an einen Diasporajuden, der aus religiösen Gründen seinen Lebensabend in der heiligen Stadt verbringt und von römischen Soldaten zu diesem Dienst gezwungen wird (vgl. Mt 5,41).⁹ Die Zwangsmaßnahme selbst hat keinerlei religiös-theologischen Sinn. Lukas jedoch spricht auffallend vom Tragen des Kreuzes hinter Jesus her und lädt so dazu ein, schon früher anzutreffende Nachfolgaussagen seines Evangeliums zu berücksichtigen.

Nach der ersten Leidensansage 9,21f. spricht Jesus zu allen von der Jüngernachfolge, die bestimmt ist durch Selbstverleugnung, tägliches Tragen des Kreuzes und Nachfolge Jesu (9,23). Lk 14 werden harte Ausschlusskriterien von der Jüngerschaft formuliert: Jünger sein kann nicht, wer nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben „hasst“¹⁰ (V.26). Die Reihe der Aussagen wird V.27 abgeschlossen mit dem Logion: „Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir her kommt, kann nicht mein Jünger sein“. Diese Formulierung steht 23,26 nahe und macht deutlich, dass hier eine zentrale Jüngeraussage vorliegt.

⁹ Fitzmyer, Lk II 1497: "One can only speculate that he may have been a member of the synagogue mentioned in Acts 6,9."

¹⁰ Die Formulierung mit μισέω „hassen“ ist hyperbolisch und hier im Sinne von „zurücksetzen, gering achten“ zu übersetzen. Die Par. bei Mt 10,37 lautet φιλων...ὑπέρ „mehr lieben als...“ Damit ist gemeint, dass die Jesusnachfolge allen familiären Bindungen gegenüber vorrangig ist. Vgl. dazu weiter J. Jeremias, Neutestamentliche Theologie. Erster Teil: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh 1971, 215f. mit Anm. 74.

Dies wird nochmals unterstrichen durch das Doppelgleichnis vom Turmbau und Kriegführen (14,28-30.31f.), welches am Schluss als Thema formuliert: „So also kann jeder von euch, der sich nicht trennt von all seinem Besitz, nicht mein Jünger sein“ (V.33).

Jüngerschaft hat nach dem Lk mehrere Aspekte, die Kreuzesnachfolge aber gehört gewiss dazu und wird 9,23 durch den Zusatz „täglich“ noch deutlich ausgedehnt. Da alle genannten Aussagen vor 23,26 stehen, werden aufmerksame LeserInnen an dieser Stelle die früheren mit einbeziehen und in Simon angesichts dessen vorbildlicher Kreuzesnachfolge einen idealen Jünger erkennen.¹¹

2.2 *Jesus tröstet die klagenden Frauen (23,27-31)*

Auf dem Weg folgt Jesus eine große Volksmenge, darunter Frauen, die um ihn klagen und weinen. Er wendet sich ihnen zu und spricht sie direkt als „Töchter Jerusalems“ an, wodurch sie zu Repräsentantinnen der heiligen Stadt werden.¹² Sie sollen nicht über ihn, sondern über sich selbst und ihre Kinder weinen (V.27f.). Es werden Tage kommen, an denen man die Unfruchtbaren selig preist (V.29). „Kinder galten als Segen Gottes. Deshalb ist die Seligpreisung von unfruchtbaren kinderlosen Frauen für antike Leser eine Provokation ... Sie kann nur als Gerichtswort und Ankündigung einer bevorstehenden Katastrophe verstanden werden.“¹³ So ist mit den kommenden Tagen die Endzeit gemeint, die als Notzeit große Bedrängnisse über die Menschen bringen wird. Sie ist so schrecklich, dass man mit dem Bild herabstürzender Berge und Hügel aus Hos 10,8 das baldige Ende herbeisehnt.

Ein Rätselwort beschließt V.31 die zweite Szene: „Denn wenn das mit dem feuchten Holz geschieht, was wird (dann) mit dem vertrockneten geschehen?“ Wie kann dieses dunkle Rätsel aufgelöst werden? Im Zusammenhang ist wohl am ehesten von Jesus die Rede, der in seinem jungen Alter mit feuchtem, frischem Holz verglichen wird. Wenn schon er derart von seinen Gegnern abgelehnt wird, wie

¹¹ Vgl. *Schneider*, Lk II 481; *Schweizer*, Lk 237; weiter *W. Wiefel*, Das Evangelium nach Lukas (ThHK 3), Berlin 1988, 394; vgl. dazu *H. Giesen*, Auf dem Weg zur Richtstätte (Lk 23,26-32), in: ThG 48(2005) 64 -74, hier: 66 mit Anm. 18.

¹² Dazu *Klein*, Lk 705 Anm. 21: „Die Anrede ‚Töchter Jerusalems‘ entspricht dem Sprachgebrauch der LXX, vgl. Hhld 2,7; 5,16; 8,4.“ Zum sorgfältigen Aufbau der Szene vgl. *ebd.*, Lk 703 mit Anm. 3.

¹³ *R. Dillmann / C. M. Paz*, Das Lukas-Evangelium. Ein Kommentar für die Praxis, Stuttgart 2000, 404; vgl. auch *Klein*, Lk 705.

muss es dann erst dem Volk ergehen, das sich wohl hinter der Metapher vom vertrockneten Holz verbirgt. Ihm droht noch größeres Ungemach, denn es braucht nur wenig, um ganze Landstriche in Flammen aufgehen zu lassen, wenn die Bäume verdorrt sind. Auch andernorts ist das Feuer ein Zeichen des Gerichts (Mt 3,10.11; 7,19 u.a.).¹⁴ „Es ist das dritte Mal innerhalb des letzten, um Jerusalem zentrierten Teils des Evangeliums, daß Jesus den Untergang der Stadt direkt ankündigt (vgl. 19,41-44; 21,20-24.“¹⁵

2.3 Kreuzigung, Vergebungsbitte Jesu, Kleiderverteilung (23,32-34)

Nachträglich erfahren die LeserInnen, dass zusammen mit Jesus auch zwei Übeltäter zur Hinrichtung geführt wurden, die zu Jesu Rechten und Linken gekreuzigt werden. Jesus wird durch die Mittelstellung herausgehoben (V.33), weiter auch durch die Vergebungsbitte an Gott, den Vater. Gott solle den Gegnern vergeben, denn sie wissen nicht, was sie tun. Das Wort V.34a fehlt zwar in einer Reihe von Textzeugen von hohem Alter und hervorragender Qualität (so in P⁷⁵, ^κ¹, B, D* u.a.), es dürfte aber dennoch ursprünglich sein und aufgrund des Fehlens bei den Seitenreferenten und im Joh unter Paralleleinfluss gestrichen worden sein.¹⁶ Jedenfalls findet sich in der Apg eine Parallelaussage des Stephanus, der um Vergebung für seine Peiniger bittet: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an“ (Apg 7,60).

Dem lukanischen Doppelwerk ist die Vorstellung vertraut, dass Gegner Jesu oder der christlichen Gemeinde aus Unwissenheit handeln und dadurch in ihrem Tun entschuldigt werden (Lk 23,34; Apg 3,17; 13,27; 17,30; vgl. 1 Tim 1,13).

¹⁴ Vgl. zu anderen Interpretationsmöglichkeiten *Giesen*, Weg 72f. Vgl. ähnlich *Schneider*, Lk II 481; *Fitzmyer*, Lk II 1498f.; *Wiefel*, Lk 395; *K. Löning*, Das Geschichtswerk des Lukas. Bd. 2: Der Weg Jesu (UB 456), Stuttgart 2006, 261.

¹⁵ So *Wiefel*, Lk 394.

¹⁶ *H. Giesen*, „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Zur individuellen Eschatologie im lukanischen Doppelwerk, in: *Chr. G. Müller* (Hg.) „Licht zur Erleuchtung der Heiden und Herrlichkeit für dein Volk Israel“. Studien zum lukanischen Doppelwerk (FS J. Zmijewski) (BBB 151), Hamburg 2005, 151-177, hier: 156-159; *Wiefel*, Lk 396; *R. E. Brown*, The Death of the Messiah. From Gethsemane to the Grave. 2 Bde. (AncB Reverence Library), New York u.a. 1994, hier: II 980; *P. Pokorný*, Theologie der lukanischen Schriften (FRLANT 174), Göttingen 1998, 144; *Löning*, Geschichtswerk II 262; vgl. auch *Schneider*, Lk II 483; anders *Fitzmyer*, Lk II 1503f. Zur Linie des Martyriumsberichts von Jesus über Stephanus (Apg 7) zum Herrenbruder Jakobus (Euseb, KG II 23,16); vgl. *Wiefel*, Lk 398f.

Jedenfalls liegt in V.34a eine Spitzenaussage zur Vergebung vor, die in deutlicher Weise durch das Sondergut des Lk mitgeprägt ist und die von Anfang an bei einzelnen Rezipienten Bedenken hervorgerufen hat, die bis zur Streichung dieser kostbaren Perle aus den Worten Jesu reichte.

Abschließend werden Jesu Kleider durch Loswurf verteilt (V.34b), womit Ps 22,19 aufgenommen wird, auch wenn später V.46 das Sterbewort aus Ps 22,2 weggelassen und durch ein anderes Psalmwort ersetzt wird.

2.4 *Verspottung des erwählten Messias Gottes, des Königs der Juden (23,35-38)*

In der Mitte der Komposition, an vierter Stelle, treten das Volk und dessen Autoritäten sowie Soldaten auf. Während das Volk nur zuschaut, verspotten ihn die Führenden, weil er zwar andere gerettet habe, sich selbst aber nicht retten könne. Seine Messianität hingegen würde er unter Beweis stellen, wenn er nicht nur andere, sondern sich selbst retten könnte. Mit „Retten“ (σώζω) wird *die* zentrale Aufgabe des Messias angesprochen,¹⁷ der alsbald durch die spöttische Nennung wichtiger christologischer Titel hervorgehoben wird. Die Führenden des Volkes leugnen, dass er „der Christus Gottes, der Erwählte“¹⁸ ist (V.35). Die Soldaten verhöhnen ihn als „König der Juden“ und verlangen ebenfalls, dass er sich doch selbst rette (V.37). Die Tafel am Kreuz schließlich fasst in Form einer Schuldangabe den Spott in aller Kürze zusammen: „Dieser ist der König der Juden“ (V.38).

An zentraler Stelle ist demnach mehrfach von christologischen Hoheitstiteln die Rede.¹⁹ Doch während die Autoritäten des Volkes und die römischen Soldaten in ihrem Nichtwissen meinen, Jesus mit diesen Titeln verächtlich machen zu können, wissen die LeserInnen des Lk: Dieser Gekreuzigte ist wahrhaft der Christus Gottes, der Erwählte, und der König der Juden. Seine Sendung gilt der Rettung des Volkes Gottes, einer Rettung auch aus Spott und Verachtung. Aber er bringt keine gewaltsame Befreiung von der Macht Roms, sondern stirbt von allen verschmäht am Kreuz. Die endzeitliche Wirklichkeit des Messias Jesus fasst auf Erden noch nicht Fuß. Sie ist nur nach einer Zwischenzeit zu erlangen, wenn die JüngerInnen im

¹⁷ Vgl. *Fitzmyer*, Lk II 1509, weist auf das dreifache „retten“ in V.35.37.39 hin. Vgl. auch *J. Ernst*, *Das Evangelium nach Lukas (RNT)*, Regensburg⁶1993, 485.

¹⁸ „Der Erwählte“ ist als Titel im äthHen verbreitet, so 39,6; 40,5; 45,3f.; 49,2; 51,3.5; 52,6.9; 53,6; 55,4; 61,8.10. Vgl. dazu *Fitzmyer*, Lk II 1505; *Giesen*, *Paradies* 162.

¹⁹ Vgl. *Fitzmyer*, Lk II 1502.

Glauben Jesus nachfolgen und schließlich durch die Auferstehung seiner Herrlichkeit teilhaftig werden.

2.5 Die uneinigen Übeltäter und Jesu Stellungnahme (23,39-43)

Die christologische Thematik wird noch weitergeführt. Auch einer der mitgekrenzigten Verbrecher fordert spöttisch von Jesus, dass er doch sich selbst und beide Übeltäter rette (V.39). Der andere Schächer jedoch rückt die Dimensionen zurecht und erinnert an ihre Schuld, während „dieser“, also Jesus, doch nichts Böses getan habe. Da es nach frühjüdischer Vorstellung ein Kennzeichen des Messias ist, ohne Sünde zu sein (vgl. PsSal 17,36), leuchtet hier erneut Jesu Messianität auf. Der reumütige Schächer erblickt in Jesus den sündenlosen Christus und hofft, dass er sich seiner wirkungsvoll erinnere, wenn er in sein Reich komme (V.42). Dabei ist am ehesten an Jesu endzeitliches Kommen zum Gericht zu denken, wo der Menschensohn die Seinen vergebend heimführt und vollendet.

V.43 bringt das überraschende Schlusswort Jesu, das mit höchstem Gewicht eingeleitet wird. Das versichernde „Amen“ am Beginn des Wortes macht die Einsicht des Sprechenden in das eschatologische Geschehen deutlich. Er verfügt über die Vollmacht des endzeitlichen Propheten. Sein Machtwort ist nicht erst auf das Endzeitgeschehen der letzten Tage zu beziehen, sondern bereits auf die Gegenwart: „Heute (noch) wirst du mit mir im Paradies sein“.²⁰

Dieses „Heute“ (σήμερον) hat genährt durch atl. und ntl. Parallelen vielfache theologische Relevanz. So wird Ps 95,7-11 durch Hebr 3,7-4,11 aufgenommen, wobei σήμερον „die Mahnung, es nicht der Wüstengeneration (Num 14) gleichzutun und das *Heute* durch Abfall (3,12) zu verspielen“²¹ unterstützt (3,15). Daneben hat das „Heute“ jedoch auch positive Konnotationen. Verschiedene Stellen im Lk (5,26; 19,5.9; 23,43) „zeigen, wem diese Gegenwart zugute kommt.“²²

„Paradies“ (παράδεισος) findet sich nur dreimal im NT (Lk 23,43; 2 Kor 12,4; Offb 2,7). Es ist ein „griech. Lehnwort aus dem Altiranischen und bezeichnet allg.

²⁰ Vgl. Berger, Amen-Worte 87.

²¹ M. Völkel, EWNT III 575f., näherhin 576.

²² Völkel, ebd. 576.

einen ‚Garten‘ oder ‚Park‘, in der LXX dann bes. den ‚Garten Gottes‘. Das Paradies wird meist als im Himmel befindlich vorgestellt.²³

„Nach Lk 23,43 sagt der Gekreuzigte dem mitgekrenzigten Übeltäter auf seine Bitte um Annahme im Endgericht ... die Gemeinschaft im Paradies schon ‚heute‘ zu... Damit wird Schuld endgültig vergeben und das Endheil in der Verborgenheit eines Raumes jenseits des Todes bereits eröffnet (vgl. auch Apg 7,59; Röm 8,38f; 2 Kor 5,1ff; Phil 1,23).“²⁴

Das Heute des vollendeten Heiles wird den Glaubenden schon vor dem Ende im Paradies zusammen mit dem Menschensohn geschenkt.²⁵ „Wenn du in dein Reich kommst“ (V.44fin.) steht parallel zu „im Paradies“ (V.45fin.). Die Aussage macht deutlich, dass auch Lukas die präsentische Eschatologie kennt und die AdressatInnen an der Vollendung bereits durch den Tod teilnehmen lässt.²⁶

2.6 Finsternis, Riss durch den Vorhang des Tempels und Sterbegebet Jesu (23,44-46)

Von der sechsten bis zur neunten Stunde kommt eine Finsternis über das ganze Land. Diese Aussage von der Finsternis ist durch Am 8,9 geprägt und soll erneut belegen, wie sehr Jesu Kreuz und Tod von den heiligen Schriften Israels her zu deuten sind. Die Dunkelheit wird durch die Verfinsterung der Sonne erklärt, worüber sich die Seitenreferenten nicht den Kopf zerbrechen.²⁷ Das Zerreißen des Vorhangs des Tempels zieht Lukas gegenüber deren Darstellung nach vorn, das Sterbewort Jesu ordnet er in Schlussstellung an und qualifiziert es als Gebet mit lauter Stimme. Jesus ruft demnach: „Vater, in deine Hände übergebe ich mein Leben“ und stirbt (V.46). „Jesu letztes Wort ist im Lk nicht der Ruf der Gottverlassenheit wie im Mk und Mt. Er betet vielmehr ein anderes Psalmwort, nämlich Ps 31,6, in dem das Vertrauen des leidenden Gerechten deutlicher zum Ausdruck

²³ Vgl. bis dahin *H. Balz*, EWNT III 40f.; weiter *Fitzmyer*, Lk II 1510f.

²⁴ *Balz*, ebd. 41.

²⁵ Zum Menschensohn im lukanischen Sondergut vgl. Lk 18,1-8; 19,1-10; 21,34-36.

²⁶ *Giesen*, Paradies 175-177, spricht von „individueller Eschatologie“ im lukanischen Doppelwerk. Vgl. so auch den Untertitel des genannten Aufsatzes ebd. 151; ebenso *Wiefel*, Lk 400; *Klein*, Lk 710-712; *Pokorný*, Theologie 102.

²⁷ Zur Finsternis und zum Zerreißen des Tempelvorhangs vgl. *Fitzmyer*, Lk II 1518f.; zu den Vorgaben im Mk (15,33.38): *P. Dschulnigg*, Das Markusevangelium (Theologischer Kommentar zum NT 2), Stuttgart 2007, 400.402f.

kommt.²⁸ Zudem wird – wie mehrfach im Lk (vgl. 1,32.35; 3,22; 4,3.9.41; 8,28; 9,35; 10,22; 20,13; 22,70) – die besondere Sohnesbeziehung Jesu zu Gott durch die Anrede Gottes als Vater betont.²⁹

2.7 Die Reaktion des Hauptmanns, des Volkes, der Bekannten und Frauen (23,47-49)

Vier Reaktionen werden summierend festgehalten: das Verhalten des Hauptmanns und des Volkes, der Bekannten und Frauen.

An erster Stelle reagiert der römische Hauptmann beim Kreuz auf das Geschehen. „Er preist Gott und spricht: ‚Wahrlich, dieser Mensch war gerecht‘ (V.47). In diesem Gott preisenden und Jesus anerkennenden Wort kommt das Leiden des Gerechten zu seinem Ziel.³⁰ Der Hauptmann erkennt an, daß Jesus ein Gerechter war, der zu Unrecht gelitten und dabei ganz auf Gott vertraut hat. Sein Bekenntnis steht hier dem Wortlaut nach hinter dem Gottessohnbekenntnis im Mk/Mt zurück, sachlich aber kommt es ihm nahe, da gerade der leidende Gerechte auch Sohn Gottes genannt wird (Weish 2,18; 5,5). Über das Mk hinaus erzählt das Lk vom Volk, das diesem Schauspiel beiwohnte und reumütig heimkehrte (V.48).³¹ Diese Darstellung weist auf alle aus Israel und den Völkern voraus, welche durch die Betrachtung der Kreuzesszene umkehren und zum Leben finden. Das Publikum reagiert mit sichtlicher Betroffenheit und schlägt sich als Zeichen der Reue auf die Brust. „Darin zeigt sich die kathartische Wirkung der Tragödie.“³²

Es folgen noch abschließend die Bekannten und Frauen. Bei Ersteren ist wohl an die Jünger zu denken,³³ die nach dem Lk nach der Gefangennahme Jesu nicht

²⁸ P. Dschulnigg, Der Tod Jesu am Kreuz im Licht der Evangelien, in: „Scandalum Crucis“, hg. v. G. Lange (Theologie im Kontakt 5), Bochum 1997, 65-88, hier: 80. Zu möglichen Gründen für den Wechsel des Psalmwortes im Lk vgl. D. Rusam, Die Passionsgeschichte des Lukas als Kontextualisierung von Psalm 22, in: *Sänger*, Psalm 77-110.

²⁹ Vgl. Dschulnigg, Tod 80. Zur keineswegs singulär jesuanischen Anrede Gottes als Vater vgl. ausführlich: E. Toenges, „Unser Vater im Himmel“. Die Bezeichnung Gottes als Vater in der tannaitischen Literatur (BWANT 147 [F.8, H.7]), Stuttgart 2003.

³⁰ Vgl. Wiefel, Lk 400.

³¹ Dschulnigg, Tod 80.

³² So Löning, Geschichtswerk II 267.

³³ Vgl. Schneider, Lk II 487f.; W. Grundmann, Das Evangelium nach Lukas (ThHK 3), Berlin ¹⁰1984, 436; Ernst, Lk 490; Fitzmyer, Lk II 1520; Klein, Lk 715; anders Schweizer, Lk 241.

geflohen, sondern wohl bei Sympathisanten untergetaucht sind. Zuletzt werden Frauen genannt, die Jesus bereits von Galiläa aus nach Jerusalem gefolgt sind und die nach dem Lk die wahren Nachfolgerinnen Jesu vom Beginn in Galiläa bis zur Vollendung in Jerusalem sind.

3. Rückschau und Ausblick

Bevor wir einzelne Elemente der Szenenfolge sammeln, werfen wir einen kurzen Blick auf ein zentrales, verbindendes Charakteristikum der Erzählung: die atl. Prägung der Sprache und Theologie. In Lk 23,26-49 finden sich nicht weniger als drei wörtliche Zitate aus dem Alten Testament: V.30 (Hos 10,8), V.34 (Ps 22,19) und V.46 (Ps 31,6). Darüber hinaus sind ca. 14 weitere atl. Anspielungen zu beobachten.³⁴ All diese Zitate und Anspielungen werden jedoch von Lukas nirgends als solche näher gekennzeichnet. Seinen ersten AdressatInnen, wohl christusgläubigen Juden, waren sie derart vertraut, dass sich alle Verweise erübrigten. Uns Heutigen hingegen bleibt ein Blick in die Konkordanz nicht erspart.

Jedenfalls sollten und sollen alle LeserInnen des Lk von selbst aufmerken, das Todesgeschick Jesu vor dem genannten atl. Hintergrund bedenken und ihr Leben in der Kreuzesnachfolge wie Simon von Zyrene gestalten.

Simon steht am Anfang der Szenenfolge und gibt das Modell der täglichen Kreuzesnachfolge vor (V.26), zu der alle JüngerInnen berufen sind und an der sie auch gemessen werden. Kriterien der Nachfolge sind im Lk: Besitzverzicht, Distanz zu den Familienmitgliedern und Selbstverleugnung. Da wir alle diesen harten Forderungen nicht gerecht werden, wird unser Blick auf den Gekreuzigten geöffnet, der noch vom Kreuz herab Vergebung zuspricht und den Scheiternden Heil gewährt.

In der Mitte der Szenenreihe häufen sich die christologischen Hoheitstitel, die alle die Größe und Bedeutung des Messias Jesus hervorheben. Erwähnt werden „der Christus Gottes, der Erwählte“ (V.35), und „der König der Juden“ (V.37f.). Sie werden von Gegnern des Messias vorgetragen und mit Hohn und Spott bedacht. Jesus, der Christus, hat zwar in seinem irdischen Wirken viele gerettet, sich

³⁴ Nestle / Aland, *Novum Testamentum z. St.*, listen im Einzelnen auf: V.28f. (Sach 12,10-14 ?; Jer 9,19f.); V.29 (Jes 54,1); V.31 (Spr 11,31); V.34 (Jes 53,12); V.35 (Ps 22,8f.); V.35 (Jes 42,1); V.36 (Ps 69,22); V.42 (Gen 40,14); V.44 (Am 8,9); V.45 (Am 8,3 LXX; Ex 26,31ff.); V.49 (Ps 38,12; 88,9)

selbst aber kann er scheinbar nicht helfen. Dass dem so nicht ist und Jesus auch über den Tod hinaus retten kann, zeigt dann jedoch die folgende Szene mit den beiden Übeltätern, in der nochmals deutlich wird, dass Jesus als leidender Gerechter unschuldig stirbt. Die beiden Schächer haben ihr Leben in Schuld verwirkt, dem Umkehrwilligen wird dennoch das Heil zugesprochen, ihm verheißt Jesus das Paradies.

Das Sterbewort des Messias nach der Fassung des Lk unterscheidet sich markant von demjenigen bei Mk 15,34 par. Mt 27,46. Der Ruf in äußerster Not und anfänglich wohl auch Verzweiflung ist der Ergebung in Gottes heiligen Willen gewichen. Der Vater wird in großer Zuversicht angesprochen, und seiner Barmherzigkeit und Güte überlässt sich der Sterbende völlig: „Vater, in deine Hände übergebe ich mein Leben“ (V.46). Dieses Sterbewort Jesu im Lk mit dem Zitat aus Ps 31,6 erscheint theologisch „korrekter“ als Jesu Todesschrei in Gottverlassenheit bei Mk 15,34 unter Aufnahme von Ps 22,2. Doch dürfte die markinische Version eher jesuanisch sein, als die theologisch überhöhten Fassungen im Lk und Joh (vgl. Joh 19,30: „Es ist vollbracht!“).

Das kosmische Element der Finsternis mit atl. Hintergrund belässt Lukas, es wird aber anders als im Mt (vgl. Mt 27,51-53) nicht weiter ausgebaut.³⁵

Die vierfache Reaktion auf den Tod Jesu ist auffallend positiv. Selbst die Jünger sind wohl in Sichtweite des Kreuzes vorgestellt, die Frauen werden freilich nicht vergessen und eigens herausgestellt. Am positivsten jedoch wird das Volk hervorgehoben (V.48). Die Volksmenge schlägt sich angesichts des Todes Jesu an die Brust und geht reumütig nach Hause. Diese ideale Reaktion ist auch im Blick auf die LeserInnen zu verstehen: Dem vorbildlichen Handeln des Volkes sollen auch sie entsprechen und das Heilsangebot des Gekreuzigten verkünden. Die vier Zeugengruppen werden durch das Bekenntnis des Hauptmanns und die paradigmatische Jesusnachfolge der Frauen von Galiläa aus gerahmt (V.47.49b).

In den beiden die Mittelszene (V.35-38) umschließenden Abschnitten (V.32-34.39-43) treten die beiden Schächer hervor. Sie werden mit Jesus gekreuzigt, wobei der unbußfertige Übeltäter wie zuvor Angehörige der jüdischen Führungsschicht und römische Soldaten zum beißenden Spott über Jesu christologische Hoheit beiträgt. Der reumütige Schächer hingegen wendet sich schließlich von

³⁵ Vgl. dazu Dschulnigg, Tod 75-77.

seinem Kumpan ab, worauf ihm Jesus in Vollmacht die Gegenwart des Heiles verheißt: Mit ihm zusammen wird er im Paradies sein (V.43).

„Insgesamt zeichnet das Lk Jesus als leidenden Gerechten, der völlig schuldlos, aber voll Vertrauen auf die Rettung Gottes stirbt. Sein Leiden wird zum Vorbild aller JüngerInnen, welche ihm nachfolgen und täglich ihr Kreuz auf sich nehmen müssen (9,23). Der leidende Gerechte ist zugleich der Sohn Gottes, der in einer besonderen Gemeinschaft mit Gott lebt und stirbt, in Vollmacht das Reich vermacht, Sünde vergibt und das Paradies zuspricht. Sein Tod entspricht der Schrift und Gottes Willen, ist aber vor allem auch der notwendige Durchgang zur Herrlichkeit (24,26). Der leidende, sterbende und auferstehende Messias ist der Anführer der Seinen zu Heil und Leben (Apg 3,15; 5,31). Als der erhöhte Herr gewährt er den Umkehrenden die Vergebung der Sünden. Das Lk und die Apg betonen stark das rettende Handeln Jesu und die soteriologische Qualität des Erhöhten. Sie verbinden diese aber nicht allein mit seinem Kreuzestod, sondern verankern sie im Gesamten seines Lebens, Wirkens, Leidens, Sterbens und Auferstehens. Aufgrund dieser integrativen Sicht tritt auch der Gedanke des sühnenden Sterbens Jesu eher zurück (vgl. aber Lk 22,19f; Apg 20,28), er wird zu einem Teilmoment des umfassenden soteriologischen Heilsgeschehens.“³⁶

Zwischen Jesu Verurteilung durch Pilatus (23,13-25) und seine Grablegung (23,50-54) hat Lukas eine siebenteilige Szene hineinkomponiert, die als herausragendes Zeugnis seiner darstellenden Kunst und theologischen Kompetenz zu werten ist. Dabei hat gerade das lukanische Sondergut bedeutende Elemente zum Verständnis des Sterbens Jesu beigetragen. Das Lk muss darin einen Vergleich mit den anderen ntl. Zeugnissen der Passion Jesu nicht scheuen. Alle vier kanonischen Evangelien tragen je auf ihre Weise dazu bei, das Heil des Todes Jesu für die Glaubenden auszuloten und sie im Angesicht des Todes Jesu auf ihr eigenes Sterben vorzubereiten. Die heilsame Meditation des Sterbens Jesu trägt zum Abbau der Todesfurcht bei und stärkt den Glauben an die Macht Gottes noch über die Grenzen des Todes hinaus.

³⁶ So Dschulnigg, Tod 81; vgl. auch A. Weiser, *Theologie des Neuen Testaments II. Die Theologie der Evangelien* (KStTh 8), Stuttgart u.a. 1993, 144-147. Weitere Literatur bei Dschulnigg, Tod 79 Anm. 59.